



VON PETRA PERCHER

Job und Spaß

70 Prozent der Schüler wollen einen Beruf, der Spaß macht, 80 Prozent wollen überhaupt Spaß im Leben, kommt bei einer Jugendstudie heraus. Da stecken die Mitarbeiter von morgen ihre Erwartungen wohl etwas zu hoch.



Vor allem, wenn man sich die Arbeitswelt von heute anschaut. Da gibt es wenig zum Lachen. Der Druck steigt, das Familienleben leidet, Überstunden stehen auf der Tagesordnung, man ist rund um die Uhr online. Chefs wollen Ergebnisse sehen. Und die sind in der regulären Arbeitszeit längst nicht mehr zu erledigen.

Die Worklife-Balance zwischen Job und Privat kommt da oft aus dem Gleichgewicht. Sehr oft, wie ein Experten-Talk auf der Personal Austria zeigte. „Wer kann von zu Hause aus arbeiten?“, fragte Ulrike Huber von 42virtual, einer Consultinggruppe, die sich mit diesem Thema auseinandersetzt (ohne jedoch eine Lösung zu kennen). Ganz wenige aus dem Publikum nicken, murmeln „gelegentlich“. „Wer hat völlig freie Arbeitszeiten?“ Ein, zwei stimmen zu (wahrscheinlich sind sie selbstständig). „Wer kann in der Mittagspause ins Fitnesscenter?“ Kichern. Keiner nickt.

Doch soll ein Unternehmen überhaupt Arbeitsplätze bieten, an denen man sich zu Hause fühlt? Dann kann man Job und Privat überhaupt nicht mehr trennen. Und sollen Mitarbeiter völlige Freiheit ohne jede Kontrolle bekommen, weil von ihnen ja umgekehrt auch völlige Flexibilität und unternehmerisches Denken verlangt wird? Wahrscheinlich fühlen sich viele damit überfordert. Das Unternehmen als „Erlebniswelt“ für die Spaßgesellschaft. Das wird wohl noch Generationen dauern.

Wie bekommt man Privatleben und Job besser unter einen Hut? Die richtige Antwort gibt es nicht.